Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 24 (1934)

Heft: 31

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

Im Chlapperläubli.

(Zum Wassersportfest des Pontonier-Fahrvereins Bern.)

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wieder sehr:
„Ach, wenn doch alle Tage
Ein Pontonierfest wär'.
Da gäb's doch was zum lachen,
Man sieht viel Fröhlichkeit,
Und auch am andern Ufer
Die Badeweiblichkeit.“

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wohlgemut,
Von Wasserkisprungschanze
Und Skisprung in die Flut.
Von Rüscheggkörberkarren
Und Mattewäscherei,
Von Aarehochzeitsbetten
Und Aarereiterei.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's voll Gemüt,
Vom „Loch-Neß-Ungeheuer“
Das durch die Wellen zieht.
Sich schlängelt und sich windet,
Mit Aarewellen spielt,
Und gluschtig und gefräßig
Nach Badenixen schielt.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's ganz entzückt,
Weil man den Baudirektor
Nun riesig groß erblickt.
Er zügelt elfenauwärts
Den Tierpark flott vorbei,
Vorerst die Friedenstaube
Und dann den Zürileu.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's voller Lust:
Amtsschimmel wirft sich mächtig
Aufwiehernd in die Brust.
's kommt auch der Züri-Panther
Und Stimmvieh allerlei,
Und endlich, ganz am Schlusse
Der — Büffel der Partei.

Chlapperschlängli.

Öppis vom alte Monbijoufriedhof.

Es exischtiert nume no-ne chlyne Räschte vo däm alte, vertroumete, idyllische Friedhof, dä sech vo dr Sulgeneckschtraß bis abe a d'Mühlemattschtraß zoge het, und das isch di großi Silberpapple a d'r Kapälle- und die chlyni Promenade a dr Monbijouschtraß.

Dä Friedhof also isch üses Eldorado gsi. D's Meitschi vom damalige Gärtner isch mit üs i d'Schuel g'gange und da hei mir dörfe mache, was mir hei welle.

Im oberschte-n-Egge isch d's Mausoleum vo dr Frou vom Graf Simeon g'schtande. Dä Herr isch e stadtbekannti Pärsönlechkeit gsi; im Summer isch er z'Oberhofe g'wohnt, und im Winter het er im Bellevue a dr Inselgaß logiert. Ues het er schuderhaft imponiert, will er immer e Zylinder und Händsche treit het!

Hingäge z'Mausoleum het is weniger g'falle; es het is immer e chly g'gramselet, we mir vorbygange sy, und mir sy g'wöhnlech nume so uf de Fueßspitze düre düßelet.

Uf em Friedhof het's wundervolli Versteck g'ha, Greber mit höche Buchsyfassige, daß me drinn versunke isch und me-n-eim überhoupt nid g'funde het und Truuresche, dere Zweige bis a Bode g'hanget sy, daß me wie in-e-me Stübeli inne het chönne bäbele, müetterle oder läse.

Uesi freie Namittage hei mir bi schönem Wätter alli dert verbracht und es herrlechs Läbe g'füehrt.

Z'underscht im Friedhof isch i jedem Egge es schteinigs Pavillon g'schtande; i eim isch d's Gras oder z'Heu yta worde und z'andere isch voll Gartewärchzüg und Grümpel gsi.

Ei Tag het's i d'r Schuel g'heiße, es gäb jitz de-n-es Reisli und zuglych müeß me-n-es neuis Buech ha, und das choschti grad e chly viel.

Dennzumal het me halt no Schuelgäld müeße zahle, und d'Büecher und d'Heft und was all's drumm und dranne g'hanget isch, het me no nid vergäbe übercho.

Eis vo üsne Schuelkamerädli, wo mir alli so gärn g'ha hei, will's immer öppis Luschtigs g'wüßt het und überhoupt es liebs gsi isch, het großi Auge g'macht.

Es isch us-e-re chinderryche Familie gsi und chunnt richtig am andere Tag i d'Schuel und seit: „I darf de nid a d's Reisli cho, es choschtet z'viel, d'r Vatter het g'seit, z'Buech müeß natürlech sy, aber für d's Reisli längis de nümm, die Andere syge o no da.

Träne sy-n-ihm cho und mir sy alli zäme g'schlage g'si. Oeppis het müeße gah, ohni das Emmy het me sech doch e keis Reisli chönne dänke.

M'r hei berate und berate. Wei mir Gäld sammle für ihns? Ach nei, das tät ihn's ja no beleidige!

Da chunnt mir e glänzendi Idee! Mir spile Theater, d's Emmy mueß o mithälfe und d'r Erlös überchunnt äs. Es darf aber vorhär nüt dervo wüsse. D'r Gärtner im Monbijoufriedhof erloubt üs scho, eis vo dene Pavillons d'rzue z'benütze.

I ha grad e schöni G'schicht g'läse g'ha, wo am Schluß alls tot desume lyt und du hei mir beschlosse, die z'dramatisiere, und Probe hei ag'fange. Jitz isch du Costümfrag cho. I ha uf üsem Eschtrig e Schaft g'wüßt, wo no alti Ballchleider vo mir Schwöschter, die viel elter gsi isch als i, g'hanget sy, und Schueh het's o g'ha, mir hei-ne mängisch usgruumt, für is z'verchleide.

„Was isch das o gäng für-n-es Glöuf uf dä Eschtrig?“, het my Muetter g'fragt, und da ha-n-i müeße usrücke.

„Das wott i nid ha, ufe-me Friedhof theaterlet me nid“, het me m'r z'wüsse ta, „dir cheut bi üs deheime spile, mir hei gnueh Platz“.

„Eh, d'Greber chöme nid so wyt hindere,“ ha-n-i g'wäffelet, „dert unde wachst nume no Gras, und we m'r de mit de Probe fertig sy, isch das g'mäyt und mir hei e feine Platz. Ueberhaupt isch en Uffüehrig im Freie ganz öppis anders.“

Aendlech isch es du doch erloubt worde, und die Probe hei-n-is so in Anspruch g'noh, daß es i d'r Schuel mänge Rüffel wäge Unachtsamkeit abg'setzt het.

Mir hei-n-is uf die Uffüehrig schuderhaft g'freut, will üsi Schuelschätz mit ihrne Fründe hei welle cho luege und d'rzue no verschproche hei, es Füfi meh z'zahle als d'r abg'macht Ytrittsprys gsi isch.

D'r groß Tag isch feschtg'schtellt worde, und mir sy ganz lätz gsi.

Da seit mi Muetter am Tag vorhär: „Das isch o dumm, jitz chunnt grad morn d'Tante Marie vo Interlache, i mueß mit-e-re ga Kommissione mache und cha jitz nid a eui Vorschtellung cho.“

Mir isch es worde, daß i ha müeße absitze.

„Ja, hesch du o welle cho luege?“ ha-n-i gseit und dänkt: „Das wär jitz no öppis, wenn si alli die Buebe gsäch“!

So schlächt bi-n-i aber doch nid gsi, daß i derglyche ta ha, es syg m'r leid, wenn si nid chönn cho, i ha-n-ere nume-nes Müntschi gäh und g'seit, es gäb's de öppe-n-es anders Mal.

„Ja, aber de bi üs, es cha mers glych nüt, das Theaterle uf-em Friedhof, es schickt sech eifach nid.“

I bi mit der Nachricht bi mine Fründinne erschine und ha g'fragt, ob öppe ihri Müetter o welle cho? Eis het g'seit: „Mini het nid d'r Zyt“ und die andere hei sech überhoupt nid drum g'kümmeret, so daß üsi Prögeler sicher gsi sy.

Si hätte-n-is am Aend no z'verschprochene Füfi abg'schränzt, wenn's nid guet use cho wär!

Die Uffüehrung isch du glänzend verlouf, und wo mir alli tot desume gläge sy, het me d'r Vorhang mängisch wieder müeße ufzieh, so het das Schlachtfäld G'falle g'funde.

Wo mir Kassefchturz g'macht hei, sy mer schprachlos gsi. Es het g'längt für d's Reisli, für d's Buech und isch no-n-e Ueberschuß da gsi. Mir hei ne Indianertanz ufg'füehrt vor Freud.

Jitz het's g'heiße, das Gäld dem Emmy ufe-n-e nätti Art z'überreiche, und nach langem Berate sy mer rätig worde, m'r welles umwächsle; denn alli die Füfi, Zähni und Zwänzgi hätte doch e kei Gattig g'macht.

Mir hei no ne Drucke Chocolat kauft, will mir doch so viel Gäld gha hei, 's dert dry versorget, e schöne Lätsch drum ta und 's üsem liebe-n-Emmy so überreicht.

Wo-n-es du vor lutter Rüehrung und Dankbarkeit het afah briegge, hei mir ihm gseit, es syg e dumme Toggel, da gäb's doch nüt z'pläare, und ob der fründleche Schuelschpracb isch es wieder fröhlech worde und het d'r Hochschtand g'macht, eini vo syne Schpezialitäte.

Elly.

Humor.

Krankheitsursache. Arzt: „Sie haben augenscheinlich ein gastrisches Fieber, lieber Lehmann; Sie müssen zu Bett. Wie kommen Sie nur eigentlich dazu?“

Lehmann: „Ja, sehen's, 's war halt so: mir hat von einem Schweinebraten träumt, den hab' i ganz allein aufgessen und weiß der Teufel, das Schweinefleisch muß nit ganz frisch gewese sein, denn wie i aufwach' bin i zum Sterbe elend!“